

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 26 (1936)
Heft: 28

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Wochenchronik

Ein wogendes Rosenmeer . . .

Als mein Garten noch Oedland war,
weder Blatt noch Blüte trieb,
gabs eine in blondem Haar,
die hatte mich lieb.

Jetzt, da nach Jahren der Fron
ich ihm holde Blumen entrang,
Ist sie meinem Leben entflohn,
die durch meine Jugend klang.

Ein wogendes Rosenmeer
schaut mich purpurn fragend an,
neigt sich duftend, zum Brechen schwer —
ich aber weiß niemand mehr,
dem ich Rosen geben kann.

Irmela Linberg.

Schweizerland

Der Bundesrat hat den Vorsteher des Eidg. Departements des Innern, Bundesrat Etter, ermächtigt, den Ehrenvorsitz des Patronatskomites der Ausstellung zeitgenössischer Kunst im Schloß Rapperswil zu übernehmen. Die Ausstellung wird am 15. Juli eröffnet. — Zum schweizerischen Konsul in Guanaquil (Ecuador) wurde Robert Osterwalder von Gaiserswald, Kaufmann in Guanaquil, ernannt. — Die Eidg. Technische Hochschule in Zürich wurde mit der Durchführung eines Jahreskurses zur Ausbildung und Prüfung der Bewerber für das eidg. Turn- und Sportlehrerdiplom für Mittel- und Hochschulen (Diplom II) betraut. Bisher bestand nur ein Diplom I als Fähigkeitszeugnis zur Erteilung von Turnunterricht an Primar- und unteren Mittelschulen. — Im Anschluß an die Ratifikation verschiedener Vertragsdokumente, welche mit Italien abgeschlossen wurden, wurde auch beschlossen, die Erhebung des 3%igen Zuschlagszollens auf Waren italienischer Herkunft mit Wirkung ab 1. Juli 1936 aufzuheben. — Es wurde ein Bundesratsbeschuß über die vorübergehende Herabsetzung der Nebenbezüge des Bundespersonals erlassen. Der Beschuß gilt a) für alle im Dienste des Bundes und der Bundesbahnen beschäftigten Personen; b) für Personen, die nicht in einem unmittelbaren Dienst-Verhältnis zum Bunde stehen, aber durch Vermittlung eines Organs der Verwaltung nach Erlassen des Bundes oder der Bundesbahnen belohnt werden; c) für die Präsidenten, Mitglieder und Experten von eidgen. Verwaltungskommissionen. Soweit nicht etwa anderes bestimmt wird, sind die Nebenbezüge um zwölf vom Hundert herabzusetzen. — Außerdem

wurde noch eine Verordnung, betreffend den passiven Luftschutz, der Zivilbevölkerung über die Verdunkelung im Luftschutz genehmigt. — Der Bundesrat ernannte an Stelle des verstorbenen Dr. Charles Colomb zum Vize-Direktor des Zentralamtes für die internationale Eisenbahnbeförderung den bisherigen deutschen Sekretär dieses Amtes, Herrn Eduard Schmid; zum Sekretär des gleichen Amtes wurde befördert Herr Dr. Eugen Ruffin, bisher Sekretär-Adjunkt, zum Uebersetzer Herr Dr. Arno Wildhaber, bisher Kanzleisekretär und zum Kanzlisten I. Klasse Herr Louis Gonin, bisher Kanzlist II. Klasse.

Das Initiativkomitee auf Einführung der Verfassungs-Gerichtsbarekeit im Bunde hat bei der Bundeskanzlei Unterschriftenbogen mit 58,852 Unterschriften für eine Volksinitiative zur Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der Bürger eingereicht. Die Bogen wurden dem statistischen Amte zur Prüfung überwiesen.

Am 6. Juli führten die deutsch-schweizer. Wirtschaftsverhandlungen zur Unterzeichnung je einer Zusatzvereinbarung zum Verrechnungsabkommen vom 17. April 1935, zum Warenauszahlungsabkommen vom gleichen Tag, zum Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr vom 5. November 1932, eines Reiseverkehrsabkommens sowie verschiedener sonstiger Vereinbarungen.

Im Prozeß der Bundesanwaltschaft gegen Nationalrat Duttweiler erklärte das Bundesstrafgericht Nationalrat Duttweiler der Beschimpfung und Verleumdung eines Mitgliedes der Bundesversammlung für schuldig und verurteilte ihn zu einer Buße von Fr. 2000.

Bei einem Hagelwetter im Fricktal erlitten in Wegenstetten, Schüpfart und Deschgen auf dem Felde arbeitende Leute durch die hühnereigrößen Schlossen blutende Verletzungen und schwere Beulen an Gliedern und Köpfen. Gemüsegärten, Wiesen, Kornfelder und die Kirschbäume haben stark gelitten. — Der verstorbene alt Ständerat Dr. Emil Isler hat der Murgauischen Kantonalbank, deren Verwaltungsrat er während 40 Jahren war, testamentarisch 100,000 Fr. zuhanden des Reservefonds vermacht. — Ein Rechtsanwalt aus Kullm, der wegen Unregelmäßigkeiten in der Berufsausübung stedbriesslich verfolgt war, hat nach seiner Verhaftung in Kehrsitten in einer Zelle des Gefängnisses in Stans Selbstmord begangen. — In Muri wurde ein Landwirt, der im Zaucheloch eine Reparatur vornehmen wollte, von den Gasen betäubt. Zwei Dienstpersonen, seine Frau und ein benachbarter

Landwirt, die ihn herausholen wollten, erlitten das gleiche Schicksal. Alle fünf konnten jedoch unter der Leitung eines Monteurs geborgen und dann wieder zum Bewußtsein gebracht werden. — In der Gegend des Bözberges verursachen ganze Herden Wildschweine großen Schaden an den Kulturen. — Im Aargau wurde in der Volksabstimmung vom 4./5. Juli das neue Armengesetz mit 39,548 gegen 19,074 und der Verfassungs-Artikel betr. den Stimmrechtsverlust infolge selbstverschuldeter Armengendigkeit mit 32,866 gegen 21,474 Stimmen angenommen. — Die neue Areabrücke Koblenz-Felsenu wurde mit einem eindrucksvollen Weiheakt dem Verkehr übergeben.

Der Große Rat von Basel bewilligte Kredite im Betrage von fast 3 Millionen Franken für Bauarbeiten, die im laufenden Jahr und im kommenden Winter durchgeführt werden sollen. — Am 30. Juni begannen etwa 25 junge Arbeitslose auf dem Areal der alten Gasfabrik in Basel an der Herrichtung eines Spiel- und Sportplatzes zu arbeiten, dessen Bau vom Großen Rat mit Rücksicht auf die Finanzen verweigert worden war. Auf Reklamation des Gaswerkes wurde der Platz geräumt und die Namen der Demonstranten festgesetzt. — In einer Wechselstube des Bundesbahnhofes Basel ergatterte ein Wechselfahrer durch geschickte Manöver 500 Franken. Derselbe Gauner hatte am gleichen Tage auch in Schaffhausen einen Schalterbeamten um 500 Franken betrogen. — In Basel begann am 6. Juli Professor Jakob Wadernagel sein 60jähriges Professorenjubiläum. Am 27. Juni 1876 wurde dem jungen Gelehrten die *venia legendi* für altindische Philologie an der Basler Universität erteilt. Prof. Wadernagel stand volle 47 Jahre im Dienste der Basler Universität und 13 Jahre dozierte er in Göttingen, von wo er vor zwei Jahrzehnten wieder nach Basel zurückkehrte. Der Jubilar hält auch heute noch seine Vorlesungen regelmäßig ab.

Bei strahlendem Sonnenschein wurde am 6. Juli die Sempacher Gedenkfeier mit Glockengeläute und Geschützdonner eröffnet. Beim alten Winkelrieddenkmal wurde vom Schultheißen des Kantons Luzern, Regierungsrat Fren und von Oberstdivisionär Bircher je ein Eichenfranz niedergelegt. Unzählige Gäste, darunter 6000 Schulkinder aus dem Kanton Luzern waren eingetroffen. Es formierte sich ein großartiger Festzug, beim Winkelrieddenkmal defilieren die Luzerner Bataillone und ein militärischer Festzug von über 40 kostümierten Gruppen. Die erste offizielle Ansprache hielt Nationalrat Dr. Heinrich Walther, der eine Ansprache von Bundesrat

Motta folgte. Die Festpredigt hielt der Abt von Engelberg, Dr. Leodegar Hunzeler. — Leider forderte das Fest auch zwei Opfer. Leutnant Ludwig Herzog von Emmenbrücke und der Rekrut Paul Gysin von Basel erlitten einen Hitzschlag, an dessen Folgen sie im Spital starben.

Am 3. Juli schloß sich in Genf während der Völkerbundsversammlung auf der Tribüne der Delegationsmitarbeiter, der aus der Tschechoslowakei stammende Photoreporter Stephan Lux, eine Revolverkugel in die Herzgegend und erlag am 4. Juli im Spital seiner Verletzung. In einem Brief an den Generalsekretär des Völkerbundes gab er als Motiv der Tat an, daß er die Welt auf das Schicksal der deutschen Juden aufmerksam machen wollte. — In Genf haben Unbekannte das Standbild Farel's am Reformationsdenkmal und die Statue Calvins mit Farbe besudelt. Da die Farbe in den Stein eindrang, sind die Beschädigungen schwerer Natur.

In Graubünden wurden die Rekrutierungen zwecks Verhütung der Verschleppung der Kinderlähmung auf den Herbst verschoben.

In Wallenstadt beschloß die Bürgerversammlung, während der nächsten 5 Jahre keine Einbürgerungen mehr vorzunehmen.

Der Wasserstand des Bodensees hat 4,60 Meter erreicht. Der See staut die kleineren Zuflüsse und überschwemmt tiefer gelegene Streuwiesen im Rheintal.

In St. Niklaus bei Solothurn wurde ein 11jähriges Mädchen von einem circa 20jährigen Burtschen überfallen und vergewaltigt. Der Täter entkam, noch ehe das schwerverletzte Mädchen aufgefunden wurde.

In Daro (Tessin) feierte das Ehepaar Carlo und Chiarina Bocca das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

Im Weiler Bornhausen bei Eschegg (Thurgau) gerieten Bauern während des Entesfestes wegen eines Wegrechts in Streit, der in einer Messerstecherei endete. Zwei der Beteiligten wurden schwer verletzt und zwei Personen verhaftet.

Der Stadtrat von Zürich unterbreitete dem Gemeinderat Nachtragskreditbegehren im Betrage von 3,75 Millionen Franken, hauptsächlich für Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenunterstützung. — In Sünikon wurde der 72jährige alt Gemeindefreiber Müller auf dem Heimwege in der Nacht überfallen und seiner Burschenschaft von 80 Franken beraubt. Der Beraubte trug schwere Unterkieferverletzungen davon.

† Oberst Albert Ernst.

In Bern starb am 12. Mai dieses Jahres Oberst Albert Ernst, gew. Chef des Rechnungswesens des Schweiz. Kriegskommissariates im Alter von 73 Jahren. Von Oberwinterthur gebürtig, besuchte er in Weiningen und Winterthur die Schulen. Als Leutnant der Verwaltung trat er vor 43 Jahren in die Bundesverwaltung ein. Die große Arbeit, die er speziell während der Kriegszeit und den nachfolgenden Jahren zu bewältigen hatte, wußten seine Vor-

gefehten zu schätzen, seinen vielen Mitarbeitern aber war er stets ein gerechter und geachteter Chef.

Nach einem Jahr Ruhe erkrankte der liebe Verstorbene an einem Herzleiden, konnte sich jedoch bei der ausgezeichneten Pflege seiner



† Oberst Albert Ernst.

lieben Gattin und Tochter wieder erholen. Seine Gattin, müde der vielen Arbeit in der großen Familie, erkrankte selbst und verschied um die Jahreswende. Dieser harte Verlust nagte an der schwachen Gesundheit des Verstorbenen, und so folgte Oberst Albert Ernst nach 4 Monaten seiner treubeforgten Gattin in die ewige Ruhe.



Am 6. Juli nachmittags wurde die außerordentliche Sommer-Session des Großen Rates durch den neuen Präsidenten, Großrat Bühler, eröffnet. Nach Beeidigung der neuen Mitglieder schlug die Regierung vor, von der durch Volksentscheid bewilligten Dreißigmillionenleihe vorderhand infolge der schlechten Anleihebedingungen nur 20 Millionen aufzunehmen, wozu der Rat einstimmig seine Zustimmung gab. — Da die Beiträge des Staates und der Beamten nicht mehr genügen, um die Renten der kantonalen Hilfskasse zu decken, legt die Regierung ein neues Dekret vor, nach welchem der Staatsbeitrag von 7 auf 9 Prozent, der Beitrag des Personals von 5 auf 7 Prozent erhöht werden soll. Nach einer lebhaften Diskussion über den Rentenabbau und die Höhe der abbaufreien Renten, sowie dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Dekretes, wurde die Vorlage mit allen gegen 3 Stimmen gutgeheißen und das Inkrafttreten des Dekretes auf den 1. August beschlossen. Behandelt wurden noch zwei Interpellationen wegen des Streikes bei den Metallwerken Selve in Thun, für deren Verantwortung der Rat beschließt, noch eine Sitzung abzuhalten, jedoch für diese keine Sitzungsgebühren zu beanpruchen. Regierungspräsident Seematter beantwortet beide Interpellationen dahin, daß die Regierung den Gemeinderat von Thun beauftragte, mit den Arbeitern zu ver-

handeln. Falls es zu keiner Einigung kommen sollte, werde der Regierungsrat ein Dreierkollegium nach Thun entsenden. Da die Arbeiter die Fabrik geräumt haben, kann sich die Regierung materiell nicht mit der Angelegenheit befassen. Die beiden Interpellanten, Gnägi und Ig, erklären sich mit der Beantwortung einverstanden, worauf Sitzung und Session geschlossen wurden.

Der Regierungsrat erklärte gestützt auf die Vorschriften des Gesetzes über die Vereinfachung der Beamtenwahlen zum Amtsgerichts-Erstaßmann im Amtsbezirk Thun den einzig Vorge schlagenen, Jos. Gruber, Baumeister in Thun, als gewählt. — Er nahm Kenntnis vom Rücktritt des M. Grosjean in Orvin als Mitglied des Großen Rates und erklärte an seiner Stelle als gewählt Notar Abel Jollissaint in St. Imier, den ersten Erstaßmann auf der Liste der B. G. B.-Partei des Amtes Courtelary. — Folgende Pfarrwahlen wurden bestätigt: In der Kirchgemeinde St. Stephan: Eugen Hermann, bisher B. D. M. in Bern; in der Kirchgemeinde Courchapoix: Gérard Chapatte, bisher Vikar in Courchapoix und in der Kirchgemeinde Decourt: Lazare Shantoja, bisher Vikar in Decourt. — In den römisch-katholischen Kirchendienste wurden aufgenommen: Camille Chèvre, Mettemberg; Anselme Déandrea, Madretsch; François Froidevaux, Saignelégier; Justin Tobin, Saignelégier; Robert Jolidon, St. Brais; Alphonse Juillard, Saignelégier; Robert Piegai, Delsberg; Georges Sauvain, Crémises.

Der Gesamtbestand der bernischen Truppen betrug Ende des Vorjahres 91,141 Mann. Er hat sich gegenüber dem Vorjahre um 786 Mann vermehrt, wovon 582 Mann auf kantonale und 204 Mann auf eidgenössische Truppen entfallen. In den Rekrutenschulen wurden insgesamt 4397 bernische Rekruten ausgebildet, und zwar: Infanterie 2530 Mann, Kavallerie 190, Artillerie inkl. Festungstruppen 600, Genie 279, Fliegerjoldaten 53, Sanität 211, Werpflugsgruppe 71, Motorwagentruppe 95, Traintruppe 368. Uebertritte in die Landwehr erfolgten 2334, in den Landsturm 2633. Entlassungen aus der Wehrpflicht 1491.

Die vom bernischen Synodarat 1935 angeordneten Kirchenkollekten hatten einen Gesamtertrag von Fr. 66,957. Und zwar: die Kollekte vom Kirchen Sonntag (für den Pfarrhausbau in Tramelan-dessous) 8627 Fr.; die Pfingstkollekte für kirchliche Liebeswerke (Krankenpflegeverband, Hausmütterhilfe, Stipendienfonds für Theologiestudierende) 8863 Fr.; die Bettagskollekte (je zur Hälfte bestimmt für die Fürorgestellten für Alkoholranke und für einige schwer belastete bernische Kirchgemeinden) 19,412 Franken; die Kollekte vom Reformationssonntag für den Bau einer protestantischen Kirche in Denzlingen und zur Tilgung der Pfarrhausschuld in Egerlingen 12,349 Fr.; die Weihnachtskollekte zugunsten der Arbeitslosen 17,706 Franken.

An der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich wurde nachfolgenden bernischen Studierenden das Diplom erteilt: Als Architekt: Bob, Hans, von Gündlischwand. Als Bauingenieur: Joh, Felix, von Bern. Als Ingenieur-Chemiker: Leuenberger, Hans, von Wangenried; Ruser, Alfred, von Urtenen. Als Forstingenieur: Oberli, Heinrich, von Rüderswil; Schwab, Alfred, von Gals. Als Ingenieur-Agronom: Richard, Otto, von Wynau; Wenger, Hans, von Thierachern; Holzer, Hans, von Moosseedorf; Mosimann, Walter, von Hasle b. Burgdorf (die beiden letztern mit Ausbildung in molkeri=technischer Richtung). Als Kulturingenieur: Garraux, Franz R., von Mallerean.

Die Solennität in Burgdorf wurde vom Wetter einwenig beeinträchtigt. Der Nachmittagskinderfestzug erlitt eine viertelstündige Verspätung. Spiel, Turnübungen, Reigen und Tanz nahmen den programmäßigen Verlauf und erst gegen Abend machte ein Gewitter dem Feste ein etwas vorzeitiges Ende. Feierlich war die Morgenfeier, bei welcher zum erstenmal das von Dürr-Steber verfaßte und von Musikdirektor Schmid vertonte Lied vom Schloß Burgdorf öffentlich vorgetragen wurde. Konzertverein, Orchesterverein und Stadtmusik halfen mit.

Diesen Sommer sind es genau 100 Jahre, seit die Hunzikenbrücke, die das Aaretal mit dem Gürbetal verbindet, dem Verkehr übergeben wurde.

Am 6. Juli erschienen die Arbeiter der „Selve-Werke“ in Thun zur gewöhnlichen Zeit, erklärten aber, die Arbeit nicht aufnehmen zu wollen. Grund für diese passive Resistenz bildeten die herabgesetzten Akfordlöhne. Nach Verhandlungen mit der Direktion verließen beim Schichtwechsel die Arbeiter die Räume und traten in Streik. In den Metallwerken besteht nun der Tatbestand der Absperrung.

Zur Hundertjahrfeier der Sekundarschule Kirchberg waren aus der ganzen Schweiz und selbst aus dem Auslande Hunderte der ehemaligen Schüler erschienen. In der Kirche hielt Privatdozent Dr. Frik Burri, Pfarrer von Täuffelen, die Festpredigt. Pfarrer Vater als Präsident der Sekundarschulkommission sprach über die Vergangenheit und Regierungsrat Rudolf brachte die Grüße der Regierung. Den Höhepunkt der Feier bildete ein Festspiel von E. Balzli, Grafenried, in dem padende Bilder aus dem Schulleben aus alter und neuer Zeit auf die Bühne gezaubert wurden.

In Randersteg feierten am 24. Juni Johann und Sophie Reichen, geb. Stoller das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar steht seit 18 Jahren als Wegweiser im Dienste des Verkehrsvereins. Der Ehe entsprossen 10 Kinder, von welchen aber nur mehr 3 am Leben sind.

In Grobaffoltern fand am 28. Juni die Installation des neuen Seelsoorgers, Pfarrer B. Müller (bisher in St. Stephan), statt. Die Installationspredigt hielt Pfarrer R. Müller in

Münzingen, die Wahlurkunde überbrachte Regierungsratthalter Dr. Krebs. Die Männerchöre von Ammerzwil und Borimholz verschönten die Feier durch Gesangsvorträge.

Todesfälle. Am 1. Juli verstarb ganz unerwartet im Alter von erst 42 Jahren in Waldhaus=Lüchelstüh der weitbekannte Baumschulbesitzer und Blumengärtner Hans Bärtschi. — In Münchenbuchsee starb nach längeren Leiden im Alter von 71 Jahren alt Seminarvorsteher Hans Stauffer. Er war auch Mitglied der Kirchenynode und des Synodalrates.



† Fräulein Emy Stephani, 1861—1936.

Ihre langjährige Tätigkeit an der städtischen Mädchenschule Bern macht es uns zur Freundespflicht, einen kurzen Rückblick zu tun auf ihre, wenn auch nicht an äußern Wechseln, so doch an innerem Erleben reiche Laufbahn. Emy Stephani verlor in ganz jungen Jahren ihre feinsinnige Mutter, Tochter des hervorragenden Gelehrten Professor Theo Schacht in Darmstadt. Unter der liebevollen Leitung ihres Vaters entwickelten sich ihre geistigen Gaben in scheinbar ruhigen Geleisen. Mit besonderer Dankbarkeit gedachte sie stets ihres Aufenthaltes im Welti-Kettiger-Institut in Narburg. Nach ihrem Austritt aus dem Aarauer Seminar war sie mehrere Jahre in Paris als Hauslehrerin tätig, wo sich Herz und Geist weiteten im Umgang mit vornehm denkenden Menschen und im Studium der Kunstschätze der Metropole. So ausgerüstet, wagte sie in bereits vorgerückten Jahren den Eintritt in die Lehramtschule und wurde 1897 als Klassenlehrerin an die städtische Mädchenschule gewählt.

Fräulein Stephani blieb der Schule treu bis im Frühling 1930. Sie liebte ihre Schulkinder mit dem ganzen Reichtum ihres warmen



† Fräulein Emy Stephani.

Herzens. Es war wohl dieses tiefgründige Gefühl, das ihr Auge merkwürdig schärfte, sowohl für körperliche, wie für geistige Mängel ihrer Schülerinnen, deren Behebung sie dann mit aller Energie anstrebte, den Müttern mit erfahrener Rat zur Seite stehend. Herzensbildung war für sie das vornehmste Ziel der Erziehung;

sie schenkte denn auch den Jähern Deutsch und Religion ihre Hauptaufmerksamkeit. Erholung von der Arbeit suchte sie in den Bergen oder bei ihren Verwandten in Deutschland. Der Heimat ihrer Mutter galt ihre große Liebe. Eine seltene Ehrlichkeit und Unbestechlichkeit charakterisierten ihre temperamentvollen Urteile über Menschen, über Dinge des Alltags, über Fragen der Kunst. Kein Wunder, daß es da manchmal Funken gab! Aber ihre Gabe zu helfen und zu trösten, ihr Talent, mit beneidenswert leichter Hand kleinliche Bedenken und Sorgen beiseite zu schieben, ihr glühendes Interesse am Zeitgeschehen und ihre ausgesprochen bejahende Einstellung zum irdischen Dasein erhielten ihr einen treuen Freundeskreis. Sie beschloß ihr reiches Leben im schweizerischen Lehrerinnenheim in Bern.

Sie sagte: „Wir vom Wolfenkuudschheim...“ Und meinte damit sich und all die andern, Die nicht auf sorgenschweren Füßen wandern, Die stets ein Glück auf ihrem Pfade finden, Weil ihre Augen nie dem Glück erblinden. M. G.

Der Stadtrat genehmigte in seiner Sitzung vom 3. Juli die Gemeinderrechnung für das Jahr 1935. Bei dieser Gelegenheit besprach Finanz-Direktor Raaflaub auch die Frage der Abwertung und erklärte, daß diese ein Verbrehen an den Pensionierten und den kleinen Sparern wäre. Hierauf wurde der Verwaltungsbericht 1935 durchberaten. Beim allgemeinen Teil stellte der Gemeinderat eine Vorlage über die Richtlinien zur Bekämpfung des Doppelverdienstertums in Aussicht. Beim Abschnitt Polizeiwesen erklärte der Polizeidirektor, daß für den zivilen Luftschutz in Bern 1150 Personen zur Verfügung stünden. Die Irrenanstalt Holligen wurde überflüssig, da die kantonalen Irrenanstalten nun aufnahmefähig genug sind, die Station wird geschlossen werden. Die Abschnitte Finanzwesen und Schuldirektion wurden genehmigt. Beim Abschnitt Baudirektion II entstand eine Diskussion über die Altstadtsanierung, wobei Baudirektor Reinhard mitteilte, daß die betreffende Vorlage schon vom Gemeinderat genehmigt sei. Nächsten Winter könne mit der Arbeit begonnen werden, falls es bis dahin möglich sei, den Ankauf der alten Häuser durchzuführen. Dieser stoße jedoch auf Schwierigkeiten, weil wegen der hohen Forderungen der Hausbesitzer teilweise expropriert werden muß.

Der Gemeinderat und die stadträtliche Einbürgerungskommission beantragten dem Stadtrat die Zusicherung des Gemeindebürgerrechtes an folgende Personen: Wscheller Johann Matthias (Deutschland), Büchner Karl Willi (Deutschland), Clerico Guido Aristi (Italien), Ebert Rosa (Deutschland), Faller Karl Friedrich (Deutschland) und Gürtler Rudolf (Deutschland).

Der „Stillgelegte Sonntag“ ging in Bern so ziemlich autolos vor sich. Die Verkehrspolizei hatte Ferien und auch die gelben Streifen schienen überflüssig. Und im ganzen Stadtgebiet herrschte wohlthuende Stille.

Die Stadt hatte im Jahre 1935 aus den Marktgebühren folgendes Einkommen: Der Fleisch-, Gemüse- und Warenmarkt brachte Fr. 176,851; die Platz- und Bewilligungsgebühren für Zirkusse,

Rastantienkoste, Gemüse- und Haufrüchbewilligungen, Christbaummarkt, Groß-, Klein- und Schlachtviehmärkte usw. brachten Fr. 25,752; mit dem Automobilmarkt wurden Fr. 6213 erzielt.

Im vergangenen Jahre machte der durchschnittliche Verbrauch von Wasser auf den Kopf der Bevölkerung pro Tag 375 Liter aus. Der durchschnittliche Tagesverbrauch für die ganze Stadt war 46,095 Kubikmeter, der größte Tagesverbrauch und zwar am 1. Juli betrug 66,683 Kubikmeter.

Der Verwaltungsrat des Berner Tagblattes teilt mit, daß der bisherige Chefredaktor des Blattes, Dr. S. Wecklin, gemäß einem von ihm geäußerten Wunsche, auf den 1. Juli von seinem Amte zurücktritt, um sich einem andern Tätigkeitsgebiete zu widmen. Als neuer zeichnender Auslandredaktor tritt auf 1. Juli Dr. R. Th. Weiß in den Stab des Blattes ein.

In Paris starb am 3. Juli im Alter von 61 Jahren Herr Dr. jur. Werner Lauterburg, der Bruder von Herrn Pfarrer Lauterburg-Gerber. — Am 5. Juli erlitt der bekannte Hotelier Hermann Marbach während eines Jagdausfluges einen Schlaganfall, an dessen Folgen er verschied. Herr Marbach war lange Jahre Besitzer des Hotels „Bären“, das er vor einem Jahre seinem Sohne übergab. Er war während vielen Jahren Präsident des Berner Hoteliervereins und auch Präsident des Natur- und Tierparkvereins Bern. Er erreichte ein Alter von 58 Jahren.

Im Frauenspital brachte, wie erinnerlich, eine Frau Rosa Baumgartner-Tschabold im Mai Drillinge zur Welt. Da sie unbemittelt ist, wurde eine Sammlung eingeleitet, die 3400 Franken ergab. 3000 Franken wurden hievon auf Sparhefte für die drei Drillingsknaben angelegt, der Rest wurde den Eltern übergeben. Interessant ist, daß sich auch gleich ein Schwindler fand, der sich als Vater der Drillinge ausgab und auf eigene Faust eine Sammlung veranstaltete. Er wurde aber dabei verhaftet.

Kleine Umschau

Endlich einmal hatten wir sonst so verachteten Fußgänger auch unser großes Ereignis, wenn es auch, genau genommen, nur ein negatives Ereignis war. Am Sonntag den 5. Juli weigerten sich nämlich die Herren „Bähimobilisten“, eben von wegen dem dem Benzin beigemischten Bähwasser, zu fahren und da waren wir Fußgänger die lachenden Dritten. Und man muß es den Herren lassen, sie hielten dicht, der Streit war in jeder Beziehung musterhaft. Und wenn sie immer so wohldiszipliniert fahren würden wie sie streikten, dann könnten auch wir viel sorgenloser durch's Leben schreiten, statt wie gehegte Füchse von einem Trottoir auf's andere springen zu müssen, bis wir endlich irgendwo in schützenden Fuchsbau, den Lauben, gelandet sind. Denn unter den Lauben ist man sogar vor dem „Schleudern“, diesem letzten Trid der Autolenter, um die Fußgänger vom Trottoir wegzustamotieren, sicher. Nun, also am Sonntag war es einfach wie im Märchen.

Ich darf mich zwar nicht gerade rühmen, den gloriosen Tag voll ausgenüßt zu haben, denn dank der in der Thunstraße ganz un-

heimlichkeits Stille erwachte ich nicht wie sonst beim ersten Tagesgrauen, sondern erst gegen 8 Uhr und hatte somit den Beginn des glorreichen Tages verschlafen. Aber das Resultat war immerhin noch befriedigend. Im Laufe des ganzen Vormittags sah ich nur irgend einen welschen Autocar und einen „Diplomatique“, der unter der italienischen Flagge segelte. Später hörte ich dann, daß irgendwo in der unteren Stadt ein Diplomatique einen Radfahrer gerammt hatte und vielleicht war das sogar mein Diplomatique. Jedenfalls ist er sehr glimpflich aus der Affäre gekommen, denn dem Radfahrer geschah überhaupt nichts, nur das Rad sah aus, als ob es einen Luftangriff mitgemacht hätte. Und wie Frau Tama erzählt, bot der diplomatische Jussaffe dem Radfahrer sofort an, das Rad in barem Gelde zu ersetzen, was dieser aber, stolz wie ein Spanier, mit dem Hinweis darauf, daß die Versicherung zahlen müsse, ablehnte. Nachmittags hatte ich sogar den Triumph, ein von vier kräftigen Pferden motorisiertes Lastauto zu bewundern. Es war ganz, wie in meiner Jugend, als die Autler noch meist stolz mit 24–40 Pferdebekräften auszogen und dann abends demütig mit einem Vorspann von zwei Pferden heimkamen. Es war aber doch nicht das richtige Triumphegefühl, denn besagter Autocar war mit Blumenquirlen geschmückt und drinnen saßen übermütige junge Mädels und Burlesken und eine Ländlerkapelle spielte ihnen zum Tanz auf. Es handelte sich also nicht um ein wirklich kaputttes Auto, sondern um einen Scherz oder eine Reklame.

Ich selber aber erwies mich den ganzen Tag lang als wohldisziplinierter Bürger. Ich hielt mich genau an die Verkehrsregeln, pendelte genau den gelben Streifen folgend um alle Ecken herum und schielte immer vorsichtig nach den Verkehrspolizisten, ob sie meine Disziplin wohl auch lobend vermerkten. Teilweise tat ich das auch, um nicht aus der Übung zu kommen, denn der Weg zum Laster ist rasch beschritten, aber es braucht viel Energie, um wieder auf den schmalen Pfad der Tugend zurückzufinden. Teilweise aber tat ich es auch aus Gewohnheit, denn: Zum Gemeinen ist der Mensch geboren und die Gewohnheit nennt er seine Amme. Und so verging mir der Tag in idyllischer Ruhe, es war wirklich ganz wie im Märchen: „Es war einmal“. Majestätisch klingelten in ihren bestimmten Intervallen die Trams daher und sie bremsen nicht alle 50 Meter so brüst, daß sich sämtliche Stehplatzpassagiere gegenseitig die Hüneraugen abtrampelten, denn es kam ihnen auch kein einziges Auto ganz unerwartet ins Kielwasser. Und auch das Wortalbahnlü fuhr stolz und gemächlich durch die Thunstraße und tat, als ob es der „Rote Pfeil“ oder mindestens der Schnellzug Zürich-Bern-Genf wäre. Kurz, der Autoverkehr brachte allen „Minderjährigkeitsbemittelten“ Reforde. Und das Publikum war auch brav. Die Autos mit den Aufschriften: „Ich muß fahren, aber ich protestiere doch“ wurden nicht einmal ausgelacht, geschweige denn umgeworfen oder sonst in ihrer Fahrtätigkeit behindert. Die drakonischen Maßregeln der Behörde gegen die Angreifer von Autoverkehrern zeigten sich als überflüssig und ich glaube nicht, daß im ganzen Kanton irgend ein Grund zum Einschreiten gewesen wäre. Einmal, gehängt oder gesteinigt wurde niemand. Aber dafür sah man auch wieder herziges Köhli, die, vor idyllische Wägelchen gespannt, lustig in die Welt trabten und dreinschauten, als wollten sie sagen: „Na, also es geht auch ohne Benzin und Bähwasser.“

Sogar das Klima hatte ein Einsehen. Den ganzen langen Sonntag sahien die Sonne und kein einziger Regentropfen fiel vom Himmel herunter. Aber als am Montag die Benzinverfälscher der Luft wieder begannen, begannen auch die Wolken sofort Tränen zu vergießen, gerade als ob sie die Luft von Giftgasen reinigen wollten. Aber ich will da nicht my-

stisch werden und für unseren Regensommer die „Via Vita“ verantwortlich machen, denn Regensommer soll es auch schon vor Erfindung der Kraftwagen gegeben haben. Ich bin aber trotzdem den Automobilherren für den schönen Sonntag dankbar und wenn ich dann den Haupttreffer in der „Sewa“ mache, kaufe ich mir auch ein Auto. Mit der „Theater-tombola“ ist es ja sowieso nichts, dort gewinnt das Auto doch immer ein anderer und nie ich.

Na, und übrigens hat sich ja auch der Völkerbund wieder vertagt und seine Sache so gut gemacht, daß das „wahre Geschichtchen“, das derzeit z'Wärn die Kunde macht, wirklich wahr sein könnte. Hatte es da eine kleine Bernerin nach Genf verschlagen und des Klimas ungewohnt, passierte ihr dort ein kleines Malheur. Und um dieses kleine Malheur auch vorchriftsmäßig auf die Welt zu bringen, ging sie ins „Schredhorn“ in die Ferien. Und als der Herr Doktor wohlmeinend nach dem Papa fragte, da erzählte sie ihm schüchtern etwas von der „Société des Nations“. Aber da unterbrach sie der Doktor schroff: „Dummes Züg! Die Société des Nations hat noch nie was zustande gebracht, was Hand und Fuß hat.“

Uebrigens ist es gar kein Wunder, wenn moderne kleine Mädchen schon vor der Ehe vom Storch besucht werden, der arme Teufel kennt sich eben auch nicht mehr aus. In Newyork mußte doch die Primarlehrerschaft dormalen eine Aktion einleiten weil die modernen Mamas ihre siebenjährigen Töchterchen schon in den Schönheitsjalon mitnehmen und sie dort mit Puder und Lippenstift behandeln lassen. Die kleinen Gofen werden dann, wenn sie 17jährig sind, unbedingt aussehen, wie wenn sie schon dreimal geschieden wären.

Und überhaupt, der Monat Juli. Sagt doch schon mein hundertjähriger Heiratsfalan: „Die Mädchen, geboren im Julimonat. Die werden die Liebe und Arbeit leicht satt, Sie seufzen zum Monde, versteinen sich nicht, Umbüßern mit Schwermut ihr holdes Gesicht.“

Allerdings, im Juli 1936 hat ja auch der Vollmond ein wolkenumdühtes Gesicht und da beruht die Geschichte dann auf Gegenseitigkeit. Christian Uegguet.

Im Völkerbund.

Die Welt ist wieder kugelförmig,
Man singt das Lied der Bohnen,
Man atmet Völkerfrühlingstrost,
Befreit von Sanktionen.
Zwar Abyssinien ist kaputt,
Doch macht das niemand bange,
Denn bis der nächste Kleinstaat kommt,
Währt's wohl noch ziemlich lange.

Der Völkerbund macht Schlußkonzert
— Das ist auch zu begreifen —
Herr Blum die Aeolsharfe spielt,
Die Italiener pfeifen.
Herr Litwinow, der dirigiert
Die Halleluja-Chöre,
Die kleinen Staaten summen nur
Ganz leise das — Miserere.

Aus Danzig kommt ein junger Mann,
Drängt sich an erste Stelle,
Haut in die große Trommel ein
Und wirbelt die Schinelle.
Herr Eden spricht sehr indigniert:
„Mehr Takt, mein lieber Junge!“
Drauf der die „lange Nase“ macht
Und streckt heraus die Zunge.

Vor auf gleich das Konzert verstummt,
Die Musikanten schweigen,
Und aus dem Takt ganz plötzlich kommt
Der ganze Völkerreigen.
Herr Eden spricht: „Nun sind gelöst
Die Völkerzukunftsfagen.“
Vor auf denn auch der Rat beschließt,
Sich manhaft zu vertagen. Sotta.